

## **Zusammenfassung des Vortrags von Erik Händeler bei der INITIATIVE Wirtschaft Unternehmer\*Innenbegegnung im März 2021**

### **Himmel 4.0**

#### **Warum der Wohlstand von den Menschen hinter der Technik abhängt Von Erik Händeler**

Digitalisierung nährt Befürchtungen von Armut und Instabilität. Nassforscher Ellenbogen-Propheten ziehen über die Rednertribünen und versprechen, dass 40 Prozent der Arbeitsplätze wegfallen werden. Gleichzeitig leeren sich die Kirchen, drängen alternative weltliche und religiöse Weltanschauungen in den öffentlichen Raum, überwiegen in den meisten Ländern der Welt zunehmend nationalistische Politikkonzepte.

Und das Evangelium? Solange der Wohlstand davon abhängt, wie effizient Maschinen Blechteile stanzen, war Religion ins Privatleben zurückgedrängt worden. Das passte zum Zeitalter des Individualismus, in dem jeder damit beschäftigt war, vor allem sich selbst zu entfalten. Doch in der Wissensgesellschaft werden die in der Arbeit zu lösenden Probleme so komplex, dass der einzelne sie nicht mehr lösen kann. Unterschiedliche Wissensträger müssen zusammenarbeiten und um die bessere Lösung ringen, über die Ziele und die Verwendung der Ressourcen streiten. Der Chef ist fachlich zu weit weg, um technische Details zu bestimmen. So entscheidet die Fähigkeit, produktiv mit Wissen umzugehen, darüber, wieviel Ressourcen ein Land hat für Soziales, Infrastruktur, Bildung und Weiterentwicklung. Der Wohlstand hängt in Zukunft vom Sozialverhalten ab. Nie waren Menschen mehr gefordert, ihr Gewissen zu prüfen und über ihr egoistisches Interesse hinaus zu handeln, wenn sie wirtschaftlich nicht untergehen wollen. Kaum sind gerade mal 2000 Jahre Kirchengeschichte vorbei, gerät das, was das Evangelium ausmacht, ins Zentrum der gesellschaftlichen Strukturveränderung.

Natürlich werden manche Arbeitsplätze überflüssig durch Digitalisierung. Aber die historische Wahrheit ist: Eine Dampfmaschine macht nicht die Bergarbeiter arbeitslos, sondern kann das Wasser aus den Minen pumpen und viel mehr Kohle und Erz hochschaffen – sie macht neue Arbeit erst rentabel. Die Arbeit geht uns daher auch diesmal bei der Digitalisierung nicht aus, sie verändert sich: Arbeit ist, Problem zu lösen. Und weil wir immer Probleme haben werden, wird uns auch die bezahlte Arbeit nicht ausgehen. Arbeit wird immateriell: Nachdem uns elektronisch gesteuerte Maschinen einen Großteil der materiellen Arbeit abgenommen haben und der Computer und die strukturierte Wissensarbeit übernimmt (Gehaltsabrechnung, Datenbank mit Serienbrief ausdrucken, Robotersteuerung), bleibt für die Menschen die unscharfe, unstrukturierte Wissensarbeit - planen, organisieren, analysieren und entscheiden, beraten, das Wissen finden, das man zur Lösung eines Problems braucht. Die Arbeit wächst in die gedachte Welt hinein, in der es keine Grenzen des Wachstums gibt: Die gibt es für Autos und Kühlschränke, aber nicht für die Ergebnisse von Wissensarbeitern, die jemanden beraten, Folien designen oder Information recherchieren. Die immaterielle Wirtschaft hat auch Platz für die wenig Gebildeten: Sie werden die höher Gebildeten bei Routinen entlasten. Und wenn sich jeder eine halbe Stufe höher entwickelt – der Hof-Feger zum angelernten Arbeiter wird und der dann eine Lehre macht – umso mehr entsteht ein Sogeffekt, der unten die Menschen in Beschäftigung bringt und bei den knappen Fachkräften für ausreichend Nachschub sorgt.

#### **Das neue Paradigma**

Der Wohlstand hängt von der Produktivität ab. Und bei Maschinen wussten wir, wie wir sie schneller machen und nach einer Stunde mehr Teile gestanzt hatten. Aber jetzt, in der Wissensgesellschaft: Wovon hängt der Wohlstand in einem Land ab, in der der größte Anteil der Wertschöpfung Gedankenarbeit sein wird? Da der Einzelne die Informationsflut nicht mehr überblicken kann, sind wir zunehmend auf die Kompetenzen anderer angewiesen. Auf einmal wird jeder wichtig für den Gesamterfolg. Je mehr Produktivität von Gedankenarbeit abhängt, umso mehr sind wir auf das Teilwissen anderer angewiesen. Das erzwingt Zusammenarbeit in derselben Augenhöhe und Kooperationsfähigkeit, berührt unsere seelischen Schichten und verändert die Arbeitsstruktur. Die Hierarchien werden flacher, ohne Verantwortung aufzulösen; es geht darum, unterschiedliche

Standpunkte zum Besten der Gesamtlösung zusammenzubringen, über die eigenen Interessen und subjektiven Sichtweisen hinaus. Für den produktiven Umgang mit Wissen gibt es ein klares richtig oder falsch, das in der Theorie die Ethik des Evangeliums ist: etwa auch dann noch weiter zusammenzuarbeiten, wenn man sich gestritten hat; einen wahrhaftigen Umgang statt einem nutzenorientierten Umgang; die Demut, sich zurückzunehmen, wenn die eigene Kompetenz gerade nicht gebraucht wird.

Der Wirtschaftliche Wettbewerb in Zukunft wird ausgetragen über Sozialverhalten, das geprägt ist von den vorherrschenden religiösen Wurzeln. Während durch das Internet nun alle Religionen und Wertvorstellungen weltweit vorhanden sind, kommt es zu einem Wettbewerb der Religionen, der nicht über die Kalaschnikow oder von Theologen wird, sondern von der wirtschaftlichen Alltagsfrage, wer Kooperationsfähigkeit besser herstellen kann. Denn alle anderen Produktionsfaktoren sind weltweit austauschbar: Jeder Unternehmer weltweit kann eine Maschine und Anlage kaufen, einen Kredit irgendwo in der Welt aufnehmen, seine Produkte über das Web vermarkten oder einen Spezialisten in Paris mieten. Was an Wettbewerbsunterschied bleibt, ist die Fähigkeit, mit Wissen umzugehen. Und das ist immer Umgang mit anderen Menschen, die man unterschiedlich gut kennt, unterschiedlich gerne mag, und mit denen man unterschiedlich viele berechtigt Interessensgegensätze hat. Die Streitkultur – die Fähigkeit zur Versöhnung, zur Wahrhaftigkeit und zur Anerkennung von Wirklichkeit und besseren Argumenten – das entscheidet über Stabilität und Wohlstand.

### **Kirche ist eingebettet in die sozioökonomischen Strukturveränderungen.**

Das ist der Grund, warum es im Kirchengeschehen so knarzt: Wissensarbeiter müssen in ihrem Bereich ständig selber entscheiden und damit Verantwortung übernehmen – die zu hütenden Schäfchen sterben aus. Unter mehr oder weniger vorgehaltener Hand machen viele Amtsträger den Individualismus für die Kirchenkrise verantwortlich, doch sie irren: Das ist ein notwendiger Entwicklungsschritt. Nur wer sich selber kennt, kann in Freiheit zum „Du“ gelangen. Individualismus wird die Kirche langfristig nicht schwächen, sondern im Gegenteil stärken, weil reflektierte Haltungen stabiler sind. Individualismus ist nur eine Zwischenstation hin zu einem kooperativen Individualismus, das ist dann die Universalethik. Bis dahin wird die Kirche wie die ganze Gesellschaft noch einen aufreibenden Veränderungsprozess erleben. Wir werden als Kirche wieder ein gemeinsames Narrativ, über eine gute Streitkultur eine innere Stabilität finden und so in die Gesellschaft hineinwirken. Das nennt sich Heilsgeschichte. Wird die Welt vielleicht doch immer besser?

*Erik Händeler*, geboren 1969, ist Trend- und Zukunftsforscher und wohnt in Lenting bei Ingolstadt, ist verheiratet und hat drei Kinder. Webseite: [www.kondratieff.biz](http://www.kondratieff.biz)  
Kontakt: [haendeler@kondratieff.biz](mailto:haendeler@kondratieff.biz)



Von Erik Händeler erschien „Himmel 4.0 – Wie die digitale Revolution zur Chance für das Evangelium wird“.

Außerdem erschienen von Erik Händeler die Bücher:  
*Die Geschichte der Zukunft – Sozialverhalten heute und der Wohlstand von morgen. Kondratieffs Globalsicht.*

Brendow Verlag, Moers, 11.  
Aktualisierte Auflage 2018,  
480 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-87067-963-7